

Gottesdienst am 22.01.2017 / Zinzendorfhaus

Musik zum Eingang

Lied: EG 293,1+2 (Lobt Gott, den Herrn, ihr Heiden all)

***Es werden kommen von Osten und Westen, von Norden und Süden, die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes.***

Mit dem biblischen Wort für den heutigen Sonntag und die vor uns liegende Woche, einem Wort Jesu, grüße ich sie und Euch ganz herzlich zu unserem Gottesdienst.

Wir feiern ihn im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen  
Unser Anfang und unsere Hilfe stehen im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat,  
der Bund und Treue hält ewiglich und nicht loslässt das Werk seiner Hände.

Bekanntmachungen

Psalm 86 (EG 737)

Eingangsgebet

Treuer Gott,  
du liebst alle Menschen und willst, dass allen geholfen werde.  
Keinen gibst du auf.  
Wir aber urteilen oft übereinander, werten und unterscheiden,  
ziehen Grenzen und nehmen für uns Vorrechte in Anspruch,  
die anderen versagt bleiben.  
Wir nennen uns nach deinem Namen,  
verleugnen aber oft mit unserem Reden und Tun  
dich als den Heiland der Welt.  
Wir bitten dich:  
Vergib uns unsere Schuld und erbarme dich unser. Amen

Lied: 021,1-4 (Meine engen Grenzen)

Lesung: Epheser 2,11-22

Heidelberger Katechismus: Frage 54

Glaubensbekenntnis

Lied: EG 267,1-5 (Herr, du hast darum gebetet)

Predigt über Apostelgeschichte 10,21-35

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen

Darf ich mal fragen: Wer von Ihnen, von Euch ist eigentlich katholisch?

Ich gebe zu, diese Frage ist ein bisschen eine Fangfrage. Denn zumindest alle, die getauft sind, gehören zur katholischen Kirche. Wir haben gerade das Glaubensbekenntnis miteinander das

Glaubensbekenntnis gesprochen, wo es heißt: „Ich glaube an die heilige allgemeine christliche Kirche.“ Das Wort „allgemein“ ist die deutsche Übersetzung des griechischen Wortes „katholikos“. Gemeint ist: Wir sind katholisch, weil wir zur allgemeinen, allumfassenden, weltweiten Kirche gehören. „Katholisch“ ist eben nicht gleichbedeutend mit „römisch-katholisch“. Ich hätte also überhaupt keine Probleme, in einer römisch-katholischen Messe das Glaubensbekenntnis mitzusprechen, wo es dann heißt: „Ich glaube an die heilige katholische Kirche.“

In dieser Woche fand die Ökumenische Woche für die Einheit der Christen statt. Römisch-katholische und evangelische Christen trafen sich zu zwei Gesprächsabenden im K<sup>3</sup>, der jetzt 1 Jahr alt gewordenen Einrichtung am Ende des Häutebachweges und zu einem ökumenischen Gottesdienst am Donnerstag im Gemeindezentrum Christuskirche am Wellersberg. Wie auch in den vergangenen Jahren war der Kreis der Teilnehmer sehr überschaubar. Auch unsere Gemeinde war kaum vertreten. Das Thema Ökumene lockt offensichtlich kaum jemand hinterm Ofen hervor, obwohl das diesjährige Thema etwas ganz anderes ansagt: „Versöhnung – die Liebe Christi drängt uns“, nach einem Vers aus dem 2. Korintherbrief. Wenn viele Menschen heutzutage meinen, Glaube funktioniere auch ohne Gemeinde, ohne Kirche, wenn sie sich so ihren persönlichen Glauben zusammenbasteln, wieso sollten sie dann das Gespräch mit Christen anderer Konfessionen suchen?

Am Ersten Abend haben wir über die WG Gottes nachgedacht. Merkwürdig, von einer WG zu sprechen, also von einer Wohngemeinschaft? Nun, das Wort „Ökumene“ kommt von dem griechischen Wort „oikos“ und bedeutet Haus. Und wir haben vorhin den Abschnitt aus dem Epheserbrief gehört: „So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen...“ wir haben uns mal angeschaut, wer da so alles in dieser Wohngemeinschaft Gottes zu Hause ist, in dem Haus Gottes, die verschiedenen christlichen Gemeinden, die es alleine hier in Siegen gibt: von der Pfarrgemeinde St. Marien über die Christus-Kirchengemeinde bis zur Calvary Chapel und der methodistischen Gemeinde. Wir haben zusammengetragen, was wir von den einzelnen Gemeinden wissen oder gerne wüssten. Anschließend haben wir dann festgehalten, wie denn das Zusammenleben im Haus Gottes gestaltet werden müsste, damit es eine Wohngemeinschaft ist und nicht bloß ein Mietshaus, in dem die einzelnen Bewohner ohne viel Kontakt nebeneinander wohnen. Dabei brach eine Diskussion darüber auf, wer denn in der WG Gottes ein Zimmer bewohnen darf und wer nicht. Gehören auch Juden in dieses Haus, gar Muslime, weil die sich alle auf Abraham und den Gott Abrahams berufen, gehören auch die Zeugen Jehovas oder die Mormonen zu den Mitbürgern der Heiligen und Gottes Hausgenossen?

Am zweiten Abend haben wir miteinander einen Abschnitt aus dem 2. Korintherbrief bedacht, wo Paulus schreibt: „Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber.“ An diesem Abend fand gleichzeitig eine Demonstration von einer Splittergruppe der NPD nur wenige Meter entfernt vom K<sup>3</sup> statt, deren Teilnehmer skandierten: „Deutschland den Deutschen – Ausländer raus!“ Es ist eine radikale Stimme, die versucht, sich eine Stimmung zu Nutze zu machen, die sich zurückbesinnen will auf die eigene Nation, das eigene Volk, die eigenen Werte – um nicht die eigene Identität zu verlieren. Die Globalisierung macht Menschen leicht heimatlos, und Beheimatung ist etwas, was die meisten Menschen brauchen, um sich wohl zu fühlen. Überall, praktisch weltweit, keimt auch wieder der Nationalismus, der sehr wohl von der Liebe zur Heimat und der Identifizierung mit seinem Land zu unterscheiden ist.

Aber da gibt es eine Gegenbewegung, die Gott angestoßen hat, einen Gegenentwurf zur Ab- und Ausgrenzung.

Wir hören einen Abschnitt aus der Apostelgeschichte, Kapitel 10, 21-35:

*Da stieg Petrus hinab zu den Männern und sprach: Siehe, ich bin's, den ihr sucht; aus welchem Grund seid ihr hier?*

*Sie aber sprachen: Der Hauptmann Kornelius, ein frommer und gottesfürchtiger Mann mit gutem Ruf bei dem ganzen Volk der Juden, hat einen Befehl empfangen von einem heiligen Engel, dass er dich sollte holen lassen in sein Haus und hören, was du zu sagen hast.*

*Da rief er sie herein und beherbergte sie. Am nächsten Tag machte er sich auf und zog mit ihnen, und einige Brüder aus Joppe gingen mit ihm.*

*Und am folgenden Tag kam er nach Cäsarea. Kornelius aber wartete auf sie und hatte seine Verwandten und nächsten Freunde zusammengerufen.*

*Und als Petrus hereinkam, ging ihm Kornelius entgegen und fiel ihm zu Füßen und betete ihn an. Petrus aber richtete ihn auf und sprach: Steh auf, auch ich bin ein Mensch.*

*Und während er mit ihm redete, ging er hinein und fand viele, die zusammengekommen waren.*

*Und er sprach zu ihnen: Ihr wisst, dass es einem jüdischen Mann nicht erlaubt ist, mit einem Fremden umzugehen oder zu ihm zu kommen; aber Gott hat mir gezeigt, dass ich keinen Menschen gemein oder unrein nennen soll.*

*Darum habe ich mich nicht geweigert zu kommen, als ich geholt wurde. So frage ich euch nun, warum ihr mich habt holen lassen.*

*Kornelius sprach: Vor vier Tagen um diese Zeit betete ich um die neunte Stunde in meinem Hause.*

*Und siehe, da stand ein Mann vor mir in einem leuchtenden Gewand*

*und sprach: Kornelius, dein Gebet ist erhört und deiner Almosen ist gedacht worden vor Gott.*

*So sende nun nach Joppe und lass herrufen Simon mit dem Beinamen Petrus, der zu Gast ist im Hause des Gerbers Simon am Meer.*

*Da sandte ich sofort zu dir; und du hast recht getan, dass du gekommen bist. Nun sind wir alle hier vor Gott zugegen, um alles zu hören, was dir vom Herrn befohlen ist.*

*Petrus aber tat seinen Mund auf und sprach: Nun erfahre ich in Wahrheit, dass Gott die Person nicht ansieht; sondern in jedem Volk, wer ihn fürchtet und Recht tut, der ist ihm angenehm.*

Petrus denkt auch noch in engen Grenzen, in engen religiösen Grenzen, in den engen Grenzen des Judentums. Normalerweise, so sagt er es hier selbst, hätte er die Bitte des römischen Hauptmanns Kornelius um eine Begegnung, ein Gespräch, ablehnen müssen. Denn durch diesen Kontakt mit einem Nichtjuden, einem Heiden, macht Petrus sich nach den jüdischen Glaubensvorschriften kultisch unrein. Wer kultisch unrein ist, kann keinen Gottesdienst feiern, darf nicht vor Gott treten, ja, darf selbst auch keinen Kontakt mit anderen Juden haben. Klare Grenzen, klare Trennung: Du gehörst dazu und du nicht.

Wer zum Volk Gottes dazu gehören will, der muss den jüdischen Glauben annehmen mit allen Konsequenzen, der muss sich auch den jüdischen Sitten und Gebräuchen anpassen, muss sie übernehmen. Integration bedeutet, die eigene Identität aufzugeben, eine neue anzunehmen. Ganz oder gar nicht. Eine doppelte Identität ist nicht vorgesehen. In Zukunft, so verlangen manche Politiker bei uns, darf es keine doppelten Staatsbürgerschaften mehr geben, neben der deutschen keine türkische, italienische, amerikanische oder französische.

Der römische Offizier ist weit davon entfernt, zum Judentum zu konvertieren. Aber er ist wohl fasziniert von dem Glauben an den Gott, den Juden verehren. Er ist fasziniert von der Treue der Juden zu ihrem Gesetz, von der Bereitschaft, für ihren Glauben auch zu leiden. Nach einem Gebet hat er eine Offenbarung. Er soll einen gewissen Simon genannt Petrus holen lassen. Und er schickt einige seiner Untergebenen zu Petrus mit der Bitte zu ihm zu kommen. Wie gesagt, normalerweise wäre Petrus dieser Bitte nicht nachgekommen, aber in der Nacht zuvor hatte er einen Traum gehabt, in dem in einem Tuch vom Himmel allerlei unreine Tiere herabgelassen werden, die er essen soll. Er weigert sich, aber die Stimme, die er im Traum hört, gibt nicht auf, bis er bereit ist, die unreinen Tiere zu essen. Dann wird das Tuch mit den unreinen Tieren wieder in den Himmel gezogen. Als die Männer an eine Tür klopfen und ihm die Bitte des Kornelius vortragen, weiß Petrus, dass der Traum etwas mit dieser Bitte zu tun hat, dass er eine Botschaft von Gott ist, sich dem Kontakt mit dem heidnischen unreinen römischen Offizier nicht zu verweigern, sich nicht abzuschotten, sondern diese Grenze zu überschreiten, sich diesem fremden Menschen öffnen.

Als Petrus in das Haus des Offiziers kommt, fällt dieser vor ihm nieder und will ihn anbeten. Na ja, sehr vertraut scheint dieser Kornelius noch nicht mit dem jüdischen Glauben an den einen Gott zu sein. Ich denke an eine Begebenheit, von der mir Günter Langer erzählt hat. Er hat in

einem Haus in Achenbach, das ihm gehört, eine Wohnung an Flüchtlinge aus Eritrea vermietet. Die waren ganz glücklich darüber und haben erst mal ganz viele Bekannte eingeladen um eine Einweihungsparty zu feiern. Es muss wohl sehr laut gewesen sein, so dass Nachbarn sich gestört fühlten. Als Günter länger ihnen das sagte, dass es so etwas wie Ruhezeiten gäbe, in denen laute Musik nicht erlaubt sei, war diesen Menschen aus Eritrea das ganz peinlich. Sie haben sich vielfach entschuldigt und versucht, das wieder gut zu machen, indem sie am nächsten tag den Rasen mähten – an einem Sonntag (!)

Petrus macht auch hier aus dem Versuch ihn anzubeten keine große Sache. Er richtet Kornelius auf und erklärt ihm, er sein auch nur ein Mensch. Hier begegnen sich zwei Menschen mit ihrer je eigenen Identität, ihrem religiösen und kulturellen Hintergrund, was manchmal zu Missverständnissen und Problemen führen kann. Aber das soll diese Begegnung nicht beeinträchtigen oder gar unmöglich machen. Die beiden kommen ins Gespräch. Kornelius erzählt Petrus, warum er ihn zu sich gebeten hat. Und Petrus dämmert etwas. Es wird ihm etwas klar:

*Nun erfahre ich in Wahrheit, dass Gott die Person nicht ansieht; sondern in jedem Volk, wer ihn fürchtet und Recht tut, der ist ihm angenehm.*

Und dann erzählt er Kornelius von Jesus, von seiner Taufe, seinem Leben, seinem Tod und seiner Auferweckung.

Und dann heißt es:

*Da Petrus noch diese Worte redete, fiel der Heilige Geist auf alle, die dem Wort zuhörten. Und die gläubig gewordenen Juden, die mit Petrus gekommen waren, entsetzten sich, weil auch auf die Heiden die Gabe des Heiligen Geistes ausgegossen wurde;*

*denn sie hörten, dass sie in Zungen redeten und Gott hoch priesen. Da antwortete Petrus: Kann auch jemand denen das Wasser zur Taufe verwehren, die den Heiligen Geist empfangen haben ebenso wie wir?*

*Und er befahl, sie zu taufen in dem Namen Jesu Christi.*

*Da baten sie ihn, dass er noch einige Tage dableibe.*

Da sind Heiden, die noch nicht getauft sind, und trotzdem bekommen sie schon den Heiligen Geist. Den Begleitern von Petrus ist das nicht geheuer. Das ist gegen die Ordnung. Aber für Petrus ist die Sache klar. Es gibt keinen Grund, warum dieser Kornelius nicht getauft werden sollte. Natürlich weiß er noch viel von Jesus, vermutlich ist ihm noch vieles von dem, was Petrus ihm da erzählt hat, noch völlig unklar. Vielleicht kann Kornelius das heidnische Erbe nicht so mir nichts dir nichts vergessen, wird sich so schnell nicht von seinen bisherigen Vorstellungen und Überzeugungen ganz lösen können. Aber Petrus ist sich sicher, dass Jesus ihn in seiner Gemeinde haben will. Das reicht ihm.

Wir haben hier eine Geschichte, die illustriert, was unser Heidelberger Katechismus in Frage 54 formuliert – wir hörten sie vorhin:

Ich glaube,  
dass der Sohn Gottes  
aus dem ganzen Menschengeschlecht  
sich eine auserwählte Gemeinde

...

versammelt, schützt und erhält.

Die Geschichte, die wir hörten, ja das Evangelium selbst, ist der Gegenentwurf Gottes zu allen Bestrebungen Grenzen zu ziehen, Mauern und Zäune zu errichten, eigene Identität dadurch zu sichern, indem man andere Menschen ausgrenzt, den Laden dicht macht, sich abschottet. Gott ist der Erfinder der Globalisierung, zu einem Zeitpunkt, als dieses Wort noch gar nicht existierte. Er hat Himmel und Erde erschaffen, jeden Menschen ins Dasein gerufen, die Welt mit sich selbst versöhnt am Kreuz. Jesus hat nie die Grenzen akzeptiert, die andere gezogen haben, die Grenzen zwischen Reinen und Unreinen, zwischen Frommen und Sündern, zwischen Samaritanern und

Juden. Er kannte keine Berührungsängste gegenüber denen, die fremd und anders waren. Denn die Furcht ist nicht in der Liebe. Und er hat die seinen angewiesen, in alle Welt zu gehen um das Evangelium zu bezeugen, auf dass seine Gemeinde wahrhaft katholisch wird, allgemein, allumfassend, die ganze Welt umspannend. Schön, dass das auch in einer Ökumenischen Woche zum Tragen kommt und auch in unserer Partnerschaft mit der Ev.-lutherischen Gemeinde Ng'uni in Tansania. Und Begegnungen können spannend sein. Ich war vor ein paar Tagen eingeladen zu einer aramäischen Taufe. Die Familie, die ich bis dahin gar nicht kannte, wohnt hier am Lindenberg, in der Büdinger Straße, eine syrische Familie, die schon lange hier lebt. Und sie sind Aramäer, eine der ältesten Kirchen überhaupt, aus der urchristlichen Gemeinde Antiochien hervorgegangen. Aramäisch, die Sprache, die Jesus sprach. Die Taufhandlung mit allem drum und dran dauert eine gute Stunde und war ganz anders als bei der Taufe, die wir gewohnt sind. Das Kind wurde ganz untergetaucht und gesalbt und bekam dann auch sofort das heilige Brot, die Kommunion. Und es ging recht lebhaft, laut und ein bisschen chaotisch zu, aber fröhlich. Eine interessante Erfahrung zu Gast zu sein bei Christen, die so ganz anders Gottesdienst feiern als wir.

Aber solche Erfahrungen macht nur der, der sich auch darauf einlassen kann.

Und der Friede Gottes, der so viel höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn. Amen

Lied: Dass wir lebendige Steine sind (Liedblatt)

Amtshandlungen

Fürbitten / Gebet des Herrn / Segen

Treuer Gott,  
wir haben dir ... anvertraut  
in der Gewissheit, dass du der Herr bist über Lebende und Tote  
und in der Hoffnung, dass du neues Leben schenken willst,  
Leben mit dir und bei dir.  
Darin lass alle Trost finden, die um die Beiden trauern,  
damit sie sich dem Leben wieder zuwenden können.

Wir danken dir,  
dass wir im Glauben an dich  
mit so vielen Menschen  
aus allen Teilen der Erde zusammengehören.  
Wir bitten dich,  
lass die Unterschiede in Herkunft, Alter, Kultur und Frömmigkeit  
uns nicht gegen einander aufbringen.  
Verbinde uns in aller Verschiedenheit  
im Hören auf dein Wort  
und im Handeln nach deinem Willen.  
Lass uns gemeinsam Spuren deiner Güte erkennen  
mitten in der Zerrissenheit unserer Welt  
und darauf trauen,  
dass du Versöhnung schaffst unter den Völkern  
und Frieden ausbreitest auf der ganzen Erde.  
Hilf uns, unserer Hoffnung Ausdruck zu geben,  
alle Feindbilder zu überwinden  
und neu auf die Menschen zuzugehen,  
die wir bisher gemieden haben.  
Gott, hilf, dass wir uns gegenseitig stärken,

unseren Glauben beherzt zu bekennen,  
und mach uns bereit,  
für einander einzustehen, wenn Zweifel kommen.  
Deine Barmherzigkeit  
sei unser Leitstern,  
wo immer wir in deinem Namen zusammenkommen.  
Gott, lehre uns,  
die Vielstimmigkeit deines Lobes zu achten.  
Erfülle uns mit Achtsamkeit  
für alle, die deinem Namen singen,  
auch wenn wir ihre Sprache nicht verstehen.  
Lass uns auch in fremden Religionen  
Spuren deiner Herrlichkeit erkennen  
und ihnen mit Respekt und Herzlichkeit begegnen.  
Zeig uns in aller Verschiedenheit  
das Verbindende  
und verhindere,  
dass das, was uns trennt,  
Grund zu Missachtung und Feindseligkeit wird.

Vater unser im Himmel,  
geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe  
wie im Himmel, so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute  
und vergib uns unsere Schuld  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich und die Kraft  
und die Herrlichkeit  
in Ewigkeit. Amen

Der HERR segne dich und behüte dich.  
Der HERR lasse leuchten sein Angesicht  
über dir und sei dir gnädig.  
Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich  
und gebe dir Frieden. Amen

Lied: 082,1-4 (Komm, Herr, segne uns)

Musik zum Ausgang